

Drei Burgen im Osnabrücker Lande führen noch jetzt seinen Namen: die Wiedsburg auf der Höhe an der Netze, unfern der Opfersteine bei Östringen und des Hünengrabes im Kuller Esche, unter dem die Asche seiner Gemahlin Geva ruhen soll, die Wiedsburg im Gehnberge an der Vorgbecke zwischen Bramsche und Uffeln und die Burg zu Schlagen in der Bauerschaft Bente. Der Bauer auf Borgmanns Erbe war der Vogt dieser Burg; Beschließerinnen waren zwei alte Schwestern, denen Wittekind viel Gutes getan hatte. Dennoch ließen sie sich vom Domkapitel zu Osnabrück gegen Zusage lebenslänglichen Unterhalts verleiten, ihren Herrn zu verraten.

Als nun Wittekind einst wieder auf dieser Burg weilte, sandten die Schwestern eilige Boten zum König Karl, damit er ihn fange. Der treue Vogt Borgmann aber erfuhr den Verrat und warnte Wittekind. Da floh er davon. Doch hätte Karl ihn fast erreicht im Hone, wo der Weg durch ein Verhack der Franken versperrt war. Wittekind ritt einen schwarzen Hengst mit glänzender Mähne, klein, aber schnellfüßig. Zu dem sprach er, als er das Hindernis sah:

„Hengstken, spring awer!
kriegst 'ne Spint Hawer.
Springst du nich awer,
frätet di und mi de Rawer!“

Da schoß das kluge Tier wie ein Pfeil über das Verhack hinweg und trug seinen Reiter sicher nach Osnabrück, wo es tot zusammenstürzte.

Kaum war der Sachsenfürst in Osnabrück angekommen, so erhob sich alles Volk zu ihm und vertrieb die fränkische Besatzung. Als Karl dies hörte, geriet er in heftigen Zorn und schwur, die treulose Stadt zu züchtigen und das erste Geschöpf, das ihm aus der Stadt entgegenkäme, mit eigener Hand zu töten. Er zog mit seinem Heere vor die Stadt, und als Wittekind die große Macht des Königs sah, entfloh er auf seine Burg an der Netze. Die Bürger aber gerieten in Angst und Schrecken vor Karls Rache. Da entschloß sich seine Schwester, die in Osnabrück mit einem vornehmen christlichen Sachsen verheiratet war, den Bruder um Gnade für die Stadt zu bitten. Sie machte sich daher auf und ging dem König entgegen. Als Karl nun seine eigene Schwester von ferne kommen sah, da gedachte er seines Schwures und wurde sehr betrübt. Inbrünstig flehte er zu Gott, er möge ihm doch ein Mittel zeigen, seinen Schwur zu halten, ohne das Blut seiner Schwester zu vergießen. Und siehe, da sprang der Lieblingshund seiner Schwester, der sie begleitete, vor ihr her und leckte die Hand des Königs. So war der Hund das erste Geschöpf, das ihm aus der Stadt entgegenkam, und durch das Blut dieses Hundes löste Karl seinen Schwur. Und weil ihn Gott auf so wunderbare Weise erhört hatte, verzieh er der Stadt und ließ das Bild des Hundes zum ewigen Gedächtnis in Stein hauen und auf dem Domhofe aufstellen, wo man es noch heute sehen kann. —